

FACHFORUM SPRACHE
Verbandsgemeinde Schweich
Modellprojekt „Angewandte in Deutschland“

Zusammengestellt von: Dr. Winfried Kösters und Eva Nix

I. 10 goldene Regeln zum Erlernen einer Sprache

Wenn Menschen eine Sprache erlernen sollen bzw. wollen, so sollten einige Regeln beachtet werden. Die nachstehenden zehn goldenen Regeln wurden auf der Basis der Empfehlungen für einen schnellen Spracherwerb folgender Internetseiten erstellt:

- www.studienstrategie.de/lernen/sprachen-lernen
- www.sprachheld.de -> nach unten scrollen bis „Neueste Beiträge aus dem Blog“
-> Artikel „Sprachen lernen: Alles was Du wissen musst für schnellen Erfolg“
- www.de.babbel.com -> Magazine -> ganz nach unten scrollen bis zum Artikel „So habe ich 9 Sprachen erlernt – die 10 besten Tipps & Tricks“
- www.sueddeutsche.de -> Suche nach „Fremdsprache erlernen“, Suchergebnisse nach Relevanz sortieren -> Artikel „Zehn Tipps, wie Sie erfolgreich eine Sprache lernen“

1. Sich klarmachen: Jeder, wirklich jeder, kann eine neue Sprache erlernen!
2. Motivation: einen wirklich guten Grund dafür suchen, warum man die Sprache erlernen will.
3. Sofort beginnen, die Sprache zu sprechen (am besten mit einem Muttersprachler als Gesprächspartner).
4. Die am häufigsten gebrauchten Wörter/Alltagssprachwendungen lernen: Redewendungen, simple Frage-Antwort-Kommunikation, Modalverben in der 1. und 2. Person Singular (erlaubt, das nachfolgende Verb in der Grundform zu gebrauchen, z. B. aus „Sprichst du Deutsch?“ wird „Kannst du Deutsch sprechen?“), Kognaten (ähnlich klingende Wörter der eigenen Muttersprache zu Zielsprache). Wichtige von unwichtigen Vokabeln und Grammatikregeln trennen: 20 % der wichtigsten/gebräuchlichsten Grammatikregeln, Vokabeln und Redewendungen kennen und anwenden, die zu 80 % gebraucht werden.
5. Regeln, Vokabeln etc. immer wieder wiederholen, bis sie gelernt sind und angewendet werden.

6. Vokabeln besser behalten mit Eselsbrücken: Wörter, Redewendungen, kleine Sätze etc. mit anschaulichen Bildern oder kleinen Geschichten verknüpfen oder mit Musik (Wörter in bestimmter Melodie singen). Für das Wiederholen Apps (z. B. Anki, Flashcars) benutzen.
7. Jeden Tag die Sprache lesen (Zeitungen, Magazine, Bücher, Internet), hören/sehen (TV, Filme, Radio, Hörbuch), sprechen (am besten mit Muttersprachlern, aber auch Selbstgespräche führen) und schreiben.
8. Keine Scham, die Sprache auch anzuwenden – Fehler gehören dazu, und aus diesen lernt man.
9. Sich vom Perfektionismus lösen – das Wichtigste ist: Kommunikation, Verstandenwerden und Verstehen, nicht eine Sprache perfekt zu beherrschen.
10. Sich einen Tandempartner suchen, um mit diesem zu üben (am besten Muttersprachler der Zielsprache).

II. **Best Practices für die Sprachvermittlung für geflüchtete Menschen**

1. **Kreis Siegen-Wittgenstein: Sprachferienkurs für Flüchtlingskinder**

Im Kreis Siegen-Wittgenstein haben in den Sommerferien 2016 100 Schüler ab der 8. Klasse, die in den letzten Monaten als Flüchtlinge und Zuwanderer nach Deutschland gekommen sind, freiwillig an zusätzlichen Deutschkursen teilgenommen. Das Kommunale Integrationszentrum (KI) und die Kreisvolkshochschule (VHS) Siegen-Wittgenstein hatten gemeinsam die Idee zu diesem Kurs.

Die Feriensprachkurse wurden in zwei verschiedenen Niveaustufen durchgeführt. Sie fanden vier Wochen lang montags bis donnerstags statt und umfassten drei Unterrichtsstunden pro Tag. Zu Beginn der Kurse wurden die Deutschkenntnisse der 100 teilnehmenden Schüler durch Mitarbeiter der VHS getestet, damit die Teilnehmer einem Kurs zugeordnet werden konnten, der ihrem Sprachniveau entsprach.

Quelle: Deutscher Landkreistag (www.landkreistag.de) -> Themen -> Flüchtlinge und Migranten -> Gute Beispiele aus den Landkreisen

2. Landkreis Osnabrück: Intensivsprachkurse statt Regelunterricht für 14- bis 16-jährige Schüler

Um den geflüchteten Jugendlichen zwischen 14 und 16 Jahren den Einstieg in den Schulalltag und den Unterricht zu erleichtern, nehmen sie in den ersten drei Monaten der Schulpflicht nicht am Regelunterricht teil, sondern absolvieren stattdessen einen Intensivsprachkurs. Danach werden sie in den Regelunterricht eingegliedert, erhalten aber bei Bedarf zusätzliche Sprachförderung durch flexibel einsetzbare Sprachförderkräfte in Einzelunterricht oder in Kleingruppen. Der zeitnahe und konzentrierte Deutschspracherwerb soll so auch für schulpflichtige Kinder und Jugendliche ermöglicht werden.

Quelle: Deutscher Landkreistag (www.landkreistag.de) -> Themen -> Flüchtlinge und Migranten -> Gute Beispiele aus den Landkreisen

3. Höheres Sprachniveau: Sprachkurskonzept in Gemeinschaftsunterkünften im Ostalbkreis mit anschließender Förderung

Für die Flüchtlinge, über deren Asylantrag noch nicht entschieden wurde, bietet der Ostalbkreis kostenlose ehrenamtlich organisierte Sprachkurse bis zum Sprachniveau A1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) an. Die Sprachkurse werden vor Ort in den Gemeinschaftsunterkünften angeboten, weshalb der Zugang für die Flüchtlinge sehr niedrigschwellig ist.

Besteht ein Flüchtling im Anschluss an die Teilnahme des Kurses den Sprachtest auf dem Niveau A1, finanziert der Landkreis ihm weitere 300 Unterrichtsstunden bei einem anerkannten Träger, wie z.B. der Volkshochschule. Durch dieses Vorgehen kann der Landkreis die Erlangung höherer Sprachniveaus fördern. Zudem wird früh ersichtlich, wer nicht an der Teilnahme an Sprachkursen interessiert ist, sodass bei einem entsprechenden Beschluss frühzeitig Sanktionen verhängt werden können.

Quelle: Deutscher Landkreistag (Hrsg.): Integration von Flüchtlingen in ländlichen Räumen. Strategische Leitlinien und Best Practices. Berlin o. J. S. 86.

4. Rhein-Kreis Neuss: EDV-Sprachkurse inklusive Kinderbetreuung

Mittlerweile engagieren sich über 1000 Ehrenamtliche für Flüchtlinge im Rhein-Kreis Neuss. Darunter befindet sich auch eine Gruppe aus Korschenbroich, die im Technologiezentrum Glehn (TZG) rund 20 geflohenen Menschen Deutschunterricht erteilt. Der tägliche Unterricht dauert zwei bis drei Stunden. Das Technologiezentrum bietet dazu die passende Ausstattung, so dass die Zuwanderer über das PC-Programm „Ich-will-Deutsch-lernen“ (www.ich-will-deutsch-lernen.de) des Deutschen Volkshochschul-Verbandes mit Kopfhörern und Mikrofonen die Sprache unter Anleitung der ehrenamtlichen Helfer lernen können.

Damit auch geflüchtete Mütter Zeit haben, Deutsch zu lernen, kümmern sich Helfer während des Unterrichts um deren Kinder und beschäftigen sie mit Malen, Spielen und ersten Sprachversuchen.

Die zusätzlich zu den regulären Sprachkursen durchgeführten Seminare der Ehrenamtlichen tragen dazu bei, dass die Flüchtlinge im Rhein-Kreis Neuss schneller Deutsch lernen und damit auch früher eine wichtige Voraussetzung für eine gelingende Integration erfüllen.

Quelle: Deutscher Landkreistag (Hrsg.): Integration von Flüchtlingen in ländlichen Räumen. Strategische Leitlinien und Best Practices. Berlin o. J. S. 87.

5. Mama lernt Deutsch im Rheingau-Taunus-Kreis: Sprachkurse für Mütter in der Grundschule

Im Rheingau-Taunus-Kreis organisiert die Volkshochschule Sprachkurse speziell für Mütter, um die Integration und Selbstständigkeit der Frauen im Landkreis zu fördern. Veranstaltet werden die Kurse in Zusammenarbeit mit der kreiseigenen Grundschule, die regelmäßig die benötigten Räume zur Verfügung stellt. Durch diesen Veranstaltungsort ist der Einstieg besonders niedrigschwellig, da viele Mütter ihre schulpflichtigen Kinder täglich zur Schule begleiten.

Quelle: Deutscher Landkreistag (Hrsg.): Integration von Flüchtlingen in ländlichen Räumen. Strategische Leitlinien und Best Practices. Berlin o. J. S. 89.

6. Lernortverlagerung im Burgenlandkreis: Kindersprachkurse in der Volkshochschule statt in der Schule

Die Volkshochschule Burgenlandkreis organisiert seit 2015 Sprachkurse für schulpflichtige Kinder, damit diese möglichst schnell in den Regelunterricht integriert werden können. Bis Juli 2016 konnten so in 17 Kursen über 300 Kinder beschult werden. In enger Absprache mit dem Landesschulamt und den beteiligten Schulen findet für die schulpflichtigen Kinder eine Lernortverlagerung statt, sodass sie statt in die Schulen regelmäßig in die Standorte der Volkshochschule zum Unterricht kommen. Die Kurse sollen so lange aufrechterhalten werden, wie ein entsprechender Bedarf bei den Kindern besteht, der nicht von den Schulen gedeckt werden kann. Mittlerweile nehmen neben Kindern mit Fluchthintergrund auch europäische Kinder mit Sprachförderbedarf an den Kursen teil.

Quelle: Deutscher Landkreistag (Hrsg.): Integration von Flüchtlingen in ländlichen Räumen. Strategische Leitlinien und Best Practices. Berlin o. J. S. 90.

7. Burgenlandkreis: Berufliches Integrationszentrum für Ausbildung und Arbeit für Asylbewerber und Flüchtlinge

Dieses ESF-geförderte Projekt führt der Burgenlandkreis in Kooperation mit verschiedenen Bildungsträgern, dem Jobcenter und der Agentur für Arbeit durch. Ziel ist es, Asylbewerber und Flüchtlinge in reguläre Beschäftigung und Ausbildung zu integrieren. Ein besonderer Schwerpunkt wird dabei auf die berufliche Kompetenzfeststellung, Qualifizierung und ein berufsbezogenes Sprachtraining gelegt. Zu Beginn der Maßnahme steht eine Arbeitserprobung in verschiedenen Bereichen an, die z. B. in der Werkstatt der Internationaler Bund IB Mitte gGmbH stattfindet. Hier beschäftigen sich die Teilnehmenden mit der handwerklichen Arbeit mit verschiedenen Materialien oder erproben die Arbeit im Einzelhandel. Darauf folgt ein bis zu dreimonatiges Berufspraktikum in einem Betrieb des lokalen Arbeitsmarkts, dessen Ziel die Übernahme in eine reguläre Ausbildung ist. Begleitet werden die Phasen durch intensive Sprachkurse und individuelles Sprachtraining. Die individuelle Betreuung durch Coaches erfolgt über das gesamte Projekt hinweg.

Quelle: Deutscher Landkreistag (www.landkreistag.de) -> Themen -> Flüchtlinge und Migranten -> Gute Beispiele aus den Landkreisen

8. Projekt SPRINT im Landkreis Osnabrück: Sprach- und Integrationsprojekt für jugendliche Flüchtlinge mit Schwerpunkt Spracherwerb, Einführung in Kultur-/Lebenswelt sowie in Berufs-/Arbeitsleben

Einige berufsbildende Schulen im Landkreis Osnabrück realisieren das vom niedersächsischen Kultusministerium entwickelte SPRINT-Modellprojekt, das jugendlichen Flüchtlingen in modularisierter Form hilft, Sprachbarrieren abzubauen und mit der Berufs- und Arbeitswelt vertraut zu werden. Das Projekt baut damit eine Brücke zwischen auslaufender Schulpflicht und Übergang in die Berufs- und Arbeitswelt. Durch die Ausweitung der Zielgruppe wird sich nunmehr nicht mehr auf Schulpflichtige beschränkt. Auch junge Menschen bis zum 21. Lebensjahr können teilnehmen. Auf diese Weise werden die Kompetenzen der jeweiligen Partner optimal vernetzt. Das Projekt SPRINT gliedert sich in drei Module: Spracherwerb, Einführung in die regionale Kultur- und Lebenswelt und Einführung in das Berufs- und Arbeitsleben. Die Vermittlung der deutschen Sprache steht im Zentrum. Die anderen Module sollen deswegen so gestaltet werden, dass die erworbene Sprachkompetenz anwendungsbezogen trainiert werden kann.

Mit Berücksichtigung der regionalen Ressourcen und Möglichkeiten entwickeln die berufsbildenden Schulen eigenverantwortlich die Inhalte bzw. Förderpläne, die aufgrund der unterschiedlichen Leistungsfähigkeit und Voraussetzungen der Jugendlichen sehr individuell sein können. Zum Ende des Projekts werden berufliche Praktika eingebunden. Die Dauer eines Durchganges beträgt maximal ein Jahr. Der Wechsel in das Regelangebot der berufsbildenden Schulen ist jederzeit, auch für nichtschulpflichtige Jugendliche, möglich. Im Landkreis Osnabrück machen die berufsbildenden Schulen sehr gute Erfahrungen mit der Umsetzung dieses Programms.

Quelle: Deutscher Landkreistag (www.landkreistag.de) -> Themen -> Flüchtlinge und Migranten -> Gute Beispiele aus den Landkreisen

9. Bodenseekreis: Vermittlung von passenden Sprachkursen und kostenlose Unterrichtsmaterialien für Ehrenamtliche

Das Landratsamt des Bodenseekreises koordiniert die Maßnahmen zur Sprachförderung. Asylbewerber und Personen mit Duldung werden in Sprachkurse etablierter Träger sowie an Honorarkräfte vermittelt. Des Weiteren werden Ehrenamtliche mit kostenfreien Unterrichtsmaterialien vom Landkreis ausgestattet. Die Flüchtlingssozialarbeiter vor Ort fragen den vorhandenen Bildungs- und Sprachstand ab und nehmen die Kontaktdaten auf.

Der Bodenseekreis hat zu einer bestmöglichen Zuweisung in Sprachkurse eine Übersicht entwickelt, für welche Gruppe von Asylbewerbern und geduldeten Personen welches Sprachkursangebot zur Verfügung steht. Dies unterstützt die Koordination der Sprachförderung und hilft, das bestmögliche Angebot für die Asylbewerber zu finden.

Quelle: Deutscher Landkreistag (www.landkreistag.de) -> Themen -> Flüchtlinge und Migranten -> Gute Beispiele aus den Landkreisen

10. Projekt KIM (Kooperatives Integrationsmanagement für Migranten) im Landkreis Osnabrück: Vernetzung aller beteiligten Akteure und Koordination der Sprachkurse aus einer Hand

Beim kooperativen Integrationsmanagement für Migranten (KIM) bündelt der Landkreis Osnabrück die Koordination der integrations- und arbeitsmarktbezogenen Sprachkurse (ESF-BAMF-Kurse) – auf Seiten der Kursträger und auf Seiten der Teilnehmenden – und ermöglicht damit eine effektive Zusammenführung von Bedarfen und Angebot. Das KIM-Angebot wird in Trägerschaft der Maßarbeit kAöR realisiert, zu der neben der kommunalen Arbeitsvermittlung als Optionskommune auch das Migrationszentrum sowie das Übergangsmanagement Schule-Beruf gehören.

Die Teilnehmenden der Sprachkurse haben in KIM eine Ansprechstelle, die sich für sie schnell und unbürokratisch um die Zuweisung in einen Integrationskurs kümmert. Die Sprachkursträger haben den Vorteil, dass sie durch die Zusammenarbeit mit dem Landkreis selbst keine Wartelisten führen müssen. Außerdem werden durch den koordinierenden Überblick dort Kurse initiiert, wo entsprechende Bedarfe sind. Die Gefahr, dass ein Kurs wegen zu geringer Teilnehmerzahl verschoben wird oder nicht zustande kommt, wird so verringert.

In der begleitenden Koordinierungsgruppe zu KIM, die sich regelmäßig trifft, sind alle wesentlichen Akteure vertreten: das BAMF, die Bedarfsträger, die Sprachkursträger, die Ausländerbehörde, Wohlfahrtsverbände, der Integrationsbeauftragte und das Migrationszentrum. Durch die Einbindung einer Mitarbeiterin der Agentur für Arbeit in das KIM-Angebot können auch Anträge auf vorzeitigen Kursbeginn für Asylbewerber mit guter Bleibeperspektive unbürokratisch für die Teilnehmenden abgewickelt werden. Darüber hinaus wird auch die am Anfang stehende Zuführung zur Spracheinstufung durch KIM koordiniert.

Quelle: Deutscher Landkreistag (www.landkreistag.de) -> Themen -> Flüchtlinge und Migranten -> Gute Beispiele aus den Landkreisen

11. Landkreis St. Wendel: Vermittlung passender Sprach- und Integrationskurse durch den Migrationscoach

Im Landkreis St. Wendel gehört zu den Aufgaben des vom Landkreis beschäftigten Migrationscoachs auch die Vermittlung der passenden Sprach- und Integrationskurse an die Teilnehmer. Der Migrationscoach führt Gespräche mit allen Flüchtlingen im Landkreis und koordiniert auch die Sprachtests, damit sichergestellt werden kann, dass jeder den passenden Sprachkurs besucht. Für die Alphabetisierungs-, Vorbereitungs- und Integrationskurse koordiniert er die Teilnehmenden und führt Wartelisten. So liegt der Überblick über Angebot und Bedarfe beim Landkreis und eine effektive Koordination ist gewährleistet. Für die möglichst schnelle Vermittlung passender Sprachkurse werden auch die Angebote in anderen Landkreisen und im benachbarten Bundesland Rheinland-Pfalz mit einbezogen.

Quelle: Deutscher Landkreistag (www.landkreistag.de) -> Themen -> Flüchtlinge und Migranten -> Gute Beispiele aus den Landkreisen

12. WillkommensABC: Kostenloses Bilderwörterbuch zum Downloaden, um Sprachbarrieren zu überwinden

26 Illustratoren für 26 Buchstaben: Die Künstlerin Anna Karina Birkenstock hat zusammen mit 25 Kolleginnen und Kollegen über die arsEdition GmbH in München ein WillkommensABC in Form eines Bilderwörterbuchs für Flüchtlingskinder produziert, welches sie für verschiedene Endgeräte kostenfrei zum Download bereitstellt. Die Idee dahinter lautet, dass Bilder Barrieren überwinden können, wo die Sprache nicht ausreicht. Die Ziele sind vor allem, Flüchtlingen einen einfachen, schnellen und ansprechenden ersten Zugang zur deutschen Sprache zu ermöglichen sowie Helfer und Flüchtlinge bei der Kommunikation zu unterstützen. Dazu sind über 150 Begriffe in Deutsch und Englisch benannt und kindgerecht illustriert.

Quelle: <http://www.willkommensabc.de/>

13. welcomegrooves: Kostenloser Audio-Sprachkurs für die Basiskommunikation inklusive Lektionstexte in Schriftform in 28 Sprachen

welcomegrooves – das ist ein kostenloser Audio-Sprachkurs mit Musik. Er soll die Menschen, die in Deutschland Zuflucht gefunden haben, herzlich willkommen heißen und ihnen helfen, sich leichter in unserem Land zurechtzufinden. Initiatorin dieses Online-Projekts ist die Düsseldorferin Eva Brandecker, Produzentin der Audio-Sprachkurs-Reihe „The Grooves“. Unterstützt wird sie von rund 70 Kreativen aus den Bereichen Musik, Sprache und Text, Gestaltung, Technik und Social Media, die in einer Facebook-Gruppe intensiv am Projekt arbeiten – und all ihr Wissen und Können einbringen. welcomegrooves ist ein ehrenamtliches Projekt und kommt ohne finanzielle Förderung oder Spendengelder aus.

Sechs Lektionen und Kulturtipps: Im Tonstudio wurden sechs Lektionen mit nützlichen Wörtern und Sätzen für die Basiskommunikation im Alltag der Flüchtlinge aufgenommen. Die welcomegrooves können ganz einfach und kostenlos von der Internetseite www.welcomegrooves.de als MP3-File aufs Handy heruntergeladen oder auch direkt angehört werden. Zusätzlich stehen Kulturtipps zu den Besonderheiten der deutschen Lebensart sowie alle Lektionstexte in Schriftform zum Download bereit – übersetzt in viele Sprachen: neben Englisch, Französisch, Spanisch und Russisch auch in Serbisch, Bosnisch, Arabisch, Farsi, Tigrinya, Urdu, Somali, Hausa, Kiswahili, Amharisch u. a. mehr. Die Palette der Übersetzungen soll mit Hilfe der Netzgemeinde noch erweitert werden.

Quelle: www.welcomegrooves.de

14. Projekt Schlaumäuse: Kinder entdecken spielerisch die deutsche Sprache am Computer im Kindergarten

Im INA Kinder.Garten Grüntaler Straße Berlin-Wedding (74 % der Kinder kommen aus Familien mit Migrationshintergrund) steht die Entwicklung und Förderung der deutschen Sprache an oberster Stelle. Die Mitarbeiter entwickeln Qualitätsstandards zu verschiedenen pädagogischen Abläufen. Dabei wird die Familiensprache als Basis für den Erwerb der deutschen Sprache genutzt und die Eltern werden als Partner an diesem Prozess beteiligt. Sprachanregende Räume, zweisprachige Informationen und Dokumentationen sowie zweisprachige Bücher, Vorleseaktionen, das korrektive Feedback und die Erzieherin als Sprachvorbild reichten nicht aus, um Deutsch als Zweitsprache aufzubauen. Die Einzelzuwendung sollte eine stärkere Gewichtung erhalten: So wurden die Sternstunden geboren. In Sternstunden wird dem Kind ein fester Zeitraum garantiert, in dem es eine Erzieherin für sich alleine hat, und sie sich ihm in aller Ruhe zuwendet. Das Kind kann in dieser Zweiersituation mit dieser vertrauten Person Stärken und Schwächen zeigen, die es in der Gruppe vielleicht lieber verbirgt.

Mit der Schlaumäuse-Lernsoftware von der Bildungsinitiative „Schlaumäuse – Kinder entdecken Sprache“ von Microsoft Deutschland werden die sprachliche Entwicklung von Kindern im Alter von 4–6 Jahren und der spielerische Umgang mit dem Computer gefördert. Sie unterstützt die Kinder dabei, mit Hilfe von animierten Figuren und Spielen selbstständig Buchstaben, Zahlen und Wörter zu entdecken. Die Schlaumäuse wurden in der Pilotphase des Projekts gezielt in Kindergärten in sozial schwachen Gebieten eingesetzt, um diesen Kindern aus bildungsferneren Schichten einen frühen Zugang zu Wissen zu ermöglichen. In der Schlaumäuse-Software können die Kinder die Schrift zum Klingen und zum Sprechen bringen. Die Kinder benutzen dafür Werkzeuge wie Stethoskop oder Flüstertüte. Sie müssen genau hin- und zuhören, bevor sie selbst handeln und aktiv werden können. So kann jedes Kind von seinem persönlichen Niveau aus Fortschritte machen, ohne dass es dabei ausgegrenzt wird. In der Regel kommen andere Kinder hinzu oder es stehen mehrere Kinder um das spielende Kind herum und unterstützen es mit Tipps und Ratschlägen. Auffällig in diesen Situationen der gemeinsamen Arbeit am Computer ist, dass sich die Kinder grundsätzlich in deutscher Sprache unterhalten. Die Sprüche und Reime des Zaubereers Kilibob werden sehr schnell nachgesprochen, in andere Spielhandlungen integriert und im Wortschatz der Kinder fest verankert. Mit der Schlaumäuse-Lernsoftware lernen die Kinder, dass Fehler bei der Bewältigung von Aufgaben entstehen, sie lernen aber auch, dass diese Fehler zum Lernprozess gehören und dabei konstruktiv aufgegriffen werden. Für die ErzieherInnen und LehrerInnen gibt es nun auch eine zusätzliche Funktion, mit der sich der individuelle Lernfortschritt der Kinder ermitteln lässt und durch die Anregungen für die weitere Förderung des Kindes gegeben werden.

Quelle: Projekt „Schlaumäuse – Kinder entdecken Sprache“, Simone Jung, INA Kinder.Garten Berlin und Microsoft Deutschland GmbH/Projektbüro Wissenswert. In: Gleiche Chancen für alle Möglichkeiten und Perspektiven der Sprachförderung in Kindergarten und Grundschule. Hrsg. von der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration. Berlin 2006. S. 34–38.

15. Projekt frühstart – Deutsch(-förderung), interkulturelle Erziehung und Elternarbeit mit Elternbegleitern im Kindergarten

frühstart – Deutsch und interkulturelle Erziehung im Kindergarten ist ein Modellprojekt der gemeinnützigen Hertie-Stiftung in Frankfurt, der HerbertQuandt-Stiftung, der ALTANA AG in Bad Homburg und der Türkisch-Deutschen Gesundheitsstiftung e.V. in Gießen, in Zusammenarbeit mit den Städten Frankfurt, Gießen und Wetzlar sowie dem Hessischen Sozialministerium und dem Hessischen Kultusministerium. Ziel des Projektes ist es, unter Berücksichtigung der drei wichtigen Elemente frühkindlicher Bildung Sprachförderung, Interkulturelle Erziehung und Elternarbeit insbesondere Kindern mit Migrationshintergrund den Grundstein für ihre spätere schulische Laufbahn zu legen. Im Rahmen der Sprachförderung sollen Erzieher/innen Kinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen in ihren Kindertageseinrichtungen intensiv und systematisch sprachlich fördern. Ziel der interkulturellen Erziehung ist die Stärkung und Erhöhung von interkulturellen Handlungskompetenzen der Erzieher/innen sowie der Elternbegleiter/innen. Die Reflexion der eigenen Sozialisation in einem spezifischen kulturellen Raum ist eine wichtige Voraussetzung hierfür. In der Elternarbeit werden ehrenamtliche mehrsprachige Elternbegleiter/innen ausgebildet, die eine interkulturelle Brückenfunktion zwischen Kindertageseinrichtungen und Zuwanderereltern einnehmen sollen. Durch die Vermittlung von Wissen zu elementarpädagogischen Themen und die gemeinsame Erprobung von Frühförderkonzepten und -methoden sollen Eltern mit Migrationshintergrund in ihren Erziehungs- und Bildungsaufgaben gestärkt und gefördert werden.

Im Projekt frühstart werden Erzieher/innen durch gezielte Fortbildung in die Lage versetzt, die drei Elemente Sprachförderung von Zuwandererkindern, interkulturelle Erziehung und Elternarbeit zum Gegenstand ihrer täglichen Erziehungsarbeit zu machen. In jeder der zwölf frühstart-Kindertageseinrichtungen sind zwei Sprachfördergruppen mit 10 Kindern im Alter von 3 bis 4 Jahren und einer Gruppe mit 10 Kindern im Alter von 4 bis 5 Jahren etabliert. Die Sprachförderung ist angelehnt an das Konzept „Wir verstehen uns gut. Spielerisch Deutsch lernen“. Die Sprachförderung ist in den Kindergartenalltag integriert und findet zweimal in der Woche je nach Aufnahmefähigkeit der Kinder zwischen 30 bis 60 Minuten statt. Jede Stunde wird mit Hilfe eines Reflexionsbogens dokumentiert. So werden die Erzieher/innen dazu befähigt, die sprachlichen Entwicklungen einzelner Kinder in ihren Gruppen sowie das eigene Sprech- und Sprachverhalten zu beobachten und ggf. zu modifizieren. Auch die Elternbegleiter/innen werden fortgebildet mit dem Ziel der Stärkung ihrer Fähigkeiten und Kompetenzen, frühkindliche Entwicklungsprozesse besser wahrzunehmen und in die Zusammenarbeit mit Eltern mit Migrationshintergrund bedürfnisorientiert einfließen zu lassen. Zusammenarbeit zwischen Elternbegleiter/innen, Eltern mit Migrationshintergrund und frühstart-Kindertageseinrichtungen findet auf folgenden Ebenen statt: Zweisprachige Vorlesenachmittage für Eltern und ihre Kinder, Thematische Elternnachmittage, Interkulturelle Projektarbeit, Entwicklungs-, Eltern-, Familien- und Aufnahmegespräche, Elternseminare, Übersetzung von schriftlichen Texten, Einladungen für Eltern etc. Anlehnend an den Schwerpunktthemen der parallel laufenden Fortbildungen haben sich Elternbegleiter in zwei Gruppen zusammengefunden, um Eltern in den Kindertageseinrichtungen zu wichtigen bildungsspezifischen Themen zu informieren und sich mit ihnen auszutauschen. Eine weitere Form der Zusammenarbeit mit den Zuwanderereltern ist durch sog. Entwicklungs-, Familien- und Elterngespräche, wie auch Aufnahmegespräche in den frühstart-Kindergärten gegeben.

Quelle: Projekt „frühstart“ – Deutsch und interkulturelle Erziehung im Kindergarten, Mehtap Sanli, Projektleiterin, Türkisch-Deutsche Gesundheitsstiftung, Gießen. In: Gleiche Chancen für alle Möglichkeiten und Perspektiven der Sprachförderung in Kindergarten und Grundschule. Hrsg. von der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration. Berlin 2006. S. 39–45.

16. Projekt Rucksack: Elternbildung und Sprachentwicklung von Kindern im Elementarbereich mithilfe von Arbeitsblättern und Elternbegleitern

Die RAA (Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien) in NRW hat ein aus den Niederlanden stammendes Programm, „Rucksack“ adaptiert und für die Bedingungen in Deutschland überarbeitet, die zum einen die Förderung der Muttersprachen- und die Zweitsprachenkompetenz, zum anderen die Förderung der allgemeinen kindlichen Entwicklung im Alter von 4–6 im Blick haben. Mit dem Programm werden zunächst die Mütter als Expertinnen für die allgemeine Entwicklung ihrer Kinder angesprochen. Durch Anleitung und mit Hilfe von Arbeitsmaterial sollen sie stark in ihrer Sozialisationskompetenz gemacht werden. Das Angebot an sie erfolgt in ihrer „starken“ Sprache, die in der Regel ihre Muttersprache ist. Die Anleitung der Mütter erfolgt in der Regel durch andere Mütter, die geeignet sind, die Aufgabe der Elternbegleiterinnen zu übernehmen. Mit Hilfe der beteiligten Kindertagesstätten werden sie gefunden und für ihre Aufgabe ausgebildet, um mit Müttern in ihrer Nachbarschaft über die Wichtigkeit der Sprache für die Entwicklung ihrer Kinder zu sprechen und sie zu schulen, wie man die Verbindung von Sprache und Handeln herstellt. Eine andere Möglichkeit ist, zur Erzieherin ausgebildete Migrantinnen für diese Aufgabe zu gewinnen. Die Elternbegleiterinnen besuchen die Eltern in ihrer Nachbarschaft, die wie sie ein Kind in ihrer Kindertagesstätte haben, um ihnen das Projekt vorzustellen und sie für eine Mitarbeit zu gewinnen. Jede Elternbegleiterin hat etwa 7 Mütter in ihrer Gruppe. Die Durchführung des Programmes ist für die Dauer von ca. 9 Monaten vorgesehen. Die Elternbegleiterinnen werden durch Honorarmittel finanziert. „Rucksack“ ist das Hilfsmittel für die Mütter. Sie erhalten während des wöchentlichen Treffens Arbeitsblätter für jeweils eine Woche. Die Elternbegleiterin erklärt den Müttern ihrer Gruppe das Programm und leitet sie an, gemeinsam mit ihrem Kind bzw. ihren Kindern Aktivitäten durchzuführen, wie z.B. ein Buch vorzulesen, zu malen, zu singen und zu spielen, gezielt Kinderprogramme des Deutschen Fernsehens anzusehen oder mit dem Themenbuch zu arbeiten. Die Erzieherinnen kennen „Rucksack“ genauso wie die Eltern und sollen möglichst parallel das Thema der Woche in ihren Kindergartenalltag sprachlich integrieren. Evaluationsergebnisse der Modellphase von Rucksack in Essen:

- Das Verhältnis zwischen Müttern und Erzieherinnen ist verbessert worden.
- Das Verhältnis zwischen Mutter und Kind und der Familie wurde positiv beeinflusst. (Die Mutter trägt ihre Erfahrungen in die gesamte Familie, die sich damit auseinandersetzt. Das, was die Mutter an Neuem erfährt, setzt sie für alle ihre Kinder um.)
- Die Mütter haben die Bedeutung von Sprache und Kommunikation erkannt.
- Sprachkompetenz sowohl in der Mutter- als auch in der Zweitsprache ist deutlich besser geworden.

Folgende Programme ergänzen „Rucksack I“: „Griffbereit“ ist für die Altersstufe 1–3 und „Rucksack II“ ist für die parallele Arbeit von Eltern und Lehrern in den ersten beiden Jahrgängen der Grundschule konzipiert.

Quelle: Sprachförderung und Elternbildung im Elementarbereich – Projekte „Rucksack“ und „Griffbereit“ Dr. Monika Springer-Geldmacher, Hauptstelle RAA, Essen. In: Gleiche Chancen für alle Möglichkeiten und Perspektiven der Sprachförderung in Kindergarten und Grundschule. Hrsg. von der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration. Berlin 2006. S. 68–71.